

5. Dezember 1917.
zige.

den, Freunden und
treuebesorgter Gattin,
Schwester, Schwägerin

Herrigel
thalen
mittag 3 Uhr sanft

terbliebenen:
Christian Herrigel.
den 18. Dezember,

5. Dezember 1917.
zige.

wandten, Freunden
schrift, daß unser
Vater und Groß-

ittschele
er heute früh im
nft in dem Herrn

geb. Jantch,
D)

mit Ehegatten
tlich (im Feld),
amer m. Ehegatten
rmann (im Feld),
pp mit Ehegatten
st (im Feld).

och, 19. ds. Mts.,
statt.

den 16. Dez. 1917.
zige.

n mir Verwandten,
anten die traurige
lieber, treuebesorgter
Großvater, Bruder,

Roller
Uhr nach kurzem,
4 Jahren sanft in

ebenen:
arrison, und Frau
ler, mit Familie.
nachm. 2 1/2 Uhr.

en 15. Dez. 1917.
ng.

ife herzlicher Teil-
ng meines lieben
Vaters

Stoll
Gefang der Schüler
oster sagen herz-

terbliebenen.

Spezialvierteljährlich:
in Neuenbürg, Nr. 1.06.
durch die Post im Orts-
Oberamts-Verkehr
A. 1.06; im sonstigen
ländischen Verkehr
A. 1.75;
Höhe 20 g Bestellgeld.

Veränderungen nehmen alle Ver-
änderungen nach in Neuenbürg Nr.
Mittels der Post zu empfangen.
Telegraphenadresse:
„Der Enztäler“, Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 g
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 g
Kell. am. Zeile 30 g
Bei öfterer Aufnahme
entsprechend. Nach-
der im Falle des Nach-
verfalls. hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 3 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraph. Verkäufe nach
dem Gewichte berechnen.

Nr. 296.

Neuenbürg, Dienstag den 18. Dezember 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 17. Dez. (W.F.B.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen
Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhaft
Feuertätigkeit.

Starke Artillerie- und Minenfeuer lag auf
der Südfront von St. Quentin.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Her-
zog Albrecht von Württemberg:

Nördlich von St. Mihiel und im Sandgan
war die französische Artillerie tätiger als an den
Vortagen.
Seutin, Müller errang seinen 33. Luftsteg.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Mazedonische Front:
Zwischen Wardar- und Dorjansee rück eine
englische Kompanie nach kräftiger Feuerwirk-
ung vor. Im Gefecht mit bulgarischen Posten
wurden sie abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Zwischen Brenna und Piave dauerte in ein-
zelnen Abschnitten heftige Artillerietätigkeit an.
Zu erfolgreichen Unternehmungen brachten Öster-
reich-ungarische Truppen südlich von Col-Caprle
mehrere 100 Gefangene ein. Italienische Vor-
stöße gegen unsere Linien südlich von Monte
Fontana-Secca scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.
Berlin, 17. Dezbr., abends. (W.F.B. Amtl.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 17. Dez. (W.F.B. Amtl.) Eines unserer
U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat
am 5. Dezember im Texmelkanal den amerika-
nischen Zerstörer „Jacob Jones“ vernichtet und
dabei zwei Matrosen gefangen genommen. Das
Boot hat dann den Handelsverkehr mit gutem
Erfolg bei starker feindlicher Gegenwirkung angegriffen
und dabei insgesamt 8 Dampfer mit über 22 000
Bruttoregistertonnen versenkt. Allein vier größere
Dampfer sind ihm aus stark gesicherten Geleitzügen
zum Opfer gefallen, darunter der englische Dampfer
„Westlands“ (3112 Tonnen) mit Kohlen von Leith
nach Nantes, der englische Dampfer „Nwanja“
(4053 Tonnen), ein einzeln fahrender bewaffneter
Dampfer wurde aus starker Bewachung herausge-
schossen. Gegen den englischen Dampfer „Earls-
wood“ (2353 Tonnen), der durch Bewachungsfahr-
zeuge geschützt unter der englischen Küste westwärts
fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Das Ziel der großen englischen Angriffe
in Flandern war die Eroberung der deutschen
U-Bootsbasis an der flandrischen Küste. Der eng-
lische Marschall Haig schien dieses Erfolgs so sicher
zu sein, daß er bereits seinen Einzug in Brüssel
verkündet hatte. Fast das gesamte englische Heer
und auch noch französische Abteilungen wurden auf-
geboten, um das Ziel zu erreichen. Der gewaltigen
englischen Ueberlegenheit stand nur ein Teil des
deutschen Heeres in Flandern gegenüber. Aber in

heldenmütigen Kämpfen, die für ewige Zeiten ein
stolzes Ruhmesblatt des deutschen Heeres bleiben
werden, hat dieser Teil des deutschen Heeres die
glänzendsten Beweise der Tapferkeit geliefert und
den schonungslosen englischen Angriffen nicht nur
Stand gehalten, sondern die Engländer aus dem
eroberten Gebiete größtenteils wieder zurückgeschlagen.
Die Engländer haben die Blüte ihres Heeres in
Flandern geopfert und haben nichts erreicht. Nur
ein großer Teil Belgiens ist wieder durch englische
und französische Geschosse zerstört worden, aber fest
steht die deutsche Front in Flandern und ungehindert
und sicher gehen die deutschen U-Boote von der
flandrischen Küste aus wieder an ihre Arbeit.

Lloyd George will nichts vom Frieden wissen.

Bei einem Fest zu Ehren der Kommandanten
des Luftschiffabteiles hielt Lloyd George eine
Rede. Er wandte sich in erster Linie gegen die
Friedensfreunde und den Brief des Lord Lansdowne.
Diese regt eine Minderheit auch auf Schleichwegen
England zu einem voreiligen und wenig dauerhaften
Frieden zu verleiten. Uebrigens sei der Brief in
Deutschland mißverstanden worden. Schiedsgerichte
und Abschließung durch Verträge festzulegen sei erst
möglich, wenn Deutschland völlig besiegt sei, sonst
wären die Verträge ein Scherz und der Friede ein
Trauerspiel. Wenn England den Krieg nicht bis
zum Unterliegen Deutschlands führen würde, so
wäre es besser gewesen, dem Krieg fernzubleiben.
Dem triumphiierenden Verdorfer reichen Lohn geben,
das hieße es, wenn man nach dem Willen der
Friedensfreunde jetzt Frieden schließe. Vielmehr
müsse Großbritannien seine göttliche Aufgabe (1), der
Gerechtigkeit Rührung zu verschaffen und einen ge-
rechten und immerwährenden Frieden zu erreichen,
zu Ende zu führen. England sei nicht in der glück-
verheißendsten Stunde. Das Vorgehen Rußlands
werde das Ringen der Welt verlängern, aber dafür
trete Amerika mit beiden Fäßen ein. Der Zusammen-
bruch Rußlands und die zeitweilige Niederlage Ita-
liens haben die Aufgabe Großbritanniens vergrößert.
Trotzdem seien die Alliierten in Flandern und
Frankreich in der Ueberzahl. Der Sieg sei jetzt
eine Frage des Schiffsraums. Schiffsraum müsse
für die Ueberführung des amerikanischen Riesen-
heeres mit den größten Anstrengungen geschaffen
werden, wozu die äußerste Einschränkung gehöre.
Um 3 Millionen Tonnen sei die Lebensmittelver-
sorgung in England in diesem Jahre gesteigert worden,
weitere 3 Millionen müßten im nächsten Jahr an
Lebensmitteleinfuhr gespart werden. Jetzt sei die
Schicksalsstunde der Menschheit. Wenn England
des Schicksals wert sei, das sie in sich birgt, dann
werden ungezählte Menschengeschlechter Gott danken
für die Kraft, die er England gab, um bis zum
Ende durchzuhalten.

Rundschau.

Berlin, 17. Dez. (W.F.B.) Die „Norddeutsche
Allgem. Ztg.“ meldet: Wie wir hören, wird sich
Staatssekretär Dr. v. Kühlmann im Laufe dieser
Woche zu den Friedensverhandlungen nach Brest-
Litowsk begeben.

Berlin, 17. Dezbr. Unter der Ueberschrift
„Helferich, Leiter der wirtschaftlichen Verhandlungen
an der deutschen Ostfront“, bringen verschiedene
Blätter eine Notiz, deren Inhalt sich dahin zusam-
menfassen läßt: Es ist nicht unwahrscheinlich, daß
man den stärksten Willen an der Spitze der deut-
schen Unterhändler sehen wird. Aus naheliegenden
Gründen dürften die wirtschaftspolitischen Fragen
bei den Friedensverhandlungen eine besondere Rolle
spielen. Deshalb dürfte dem früheren Vizeminister
Dr. Helferich ein hervorragender Platz in der
Reihe der deutschen Friedensunterhändler beschieden
sein.

Die „Germania“ hat eine Erklärung der
Zentrumspartei des Reichstages veröffent-

licht, durch welche festgestellt wird, daß ein von
Deutschland erstrebter Verständigungsfriede keines-
wegs ein Verzichtsfriede sein solle und daß dies in
der Zentrumspartei durch deren Vertreter, die Abg.
Fehrenbach und Trimborn, im Reichstage auch schon
klar zum Ausdruck gebracht worden ist. Für die
übereinstimmende Haltung der Reichsregierung mit
der überwiegenden Mehrheit des Reichstages wären
nationale Gründe entscheidend gewesen. Im übrigen
würde das Interesse des Vaterlandes auch bei der
zukünftigen Behandlung der Kriegs- und Friedens-
fragen der Leitstern für die Zentrumspartei bleiben.

Bern, 16. Dez. (W.F.B.) Morning Post ver-
öffentlicht folgenden vielgelobten Brief des Admi-
rals Beresford: Wir sind an einer Krise des
Krieges angelangt. Die Lage ist voll innerer und
äußerer Gefahren für den Staat. Die Zukunft der
Welt beruht auf dem Ausgang des titanischen
Kampfes zwischen dem britischen und dem deutschen
Reich. Welches von beiden länger aushält, wird
gewinnen. Einer muß unterliegen. In diesem ent-
scheidenden Augenblick scheint sich eine Welle von
Zweifeln und Furchtsamkeit über das Land zu ver-
breiten, die durch Lansdownes Brief verstärkt wor-
den ist. Wir haben uns in vergangenen Tagen
in schlimmerer Lage befunden, aber der unbeug-
same Geist unserer Rasse gegenüber scheinbar un-
überwindlichen Gefahren hat uns durchgebracht.
Auch in diesem Falle wird das Ende daselbe sein,
wenn wir einsehen, daß der Sieg unser sein muß,
falls das britische Reich bestehen bleiben soll. Der
Geist dabei sollte derselbe sein, wie der auf der
See und in den Schützengräben. Somit werden die
furchtbaren Opfer der besten unserer Männer ver-
geblich gewesen sein.

Haag, 16. Dez. Der Abg. Hierop, Präsident
der Amsterdamer Bank, hat gestern in der hollän-
dischen Kammer mitgeteilt, er habe Berichte erhalten,
daß die Koupons der russischen Anleihen tatsächlich
nicht bezahlt werden sollen.

Ein Plan zur Aushungerung Rußlands.

Die junge, aus den Wehen der von der Entente
begünstigten Revolution geborene russische Republik
hat den bisherigen Verbündeten, zumal England,
Frankreich und Amerika einen bösen Strich durch
die Rechnung gemacht. Jetzt, wo sich Rußland
zum erstenmal auf seine eigenen Interessen befinnt,
bekommt es sofort zu spüren, was die Entente
unter ihren vielgepriesenen Grundfätzen von Neu-
tralität, Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der
Völker versteht. Die Entente behandelt Rußland
eigentlich bereits wie einen Feind, sagt es mit den
blockierten Mittelmächten bereits in eine Vorstellung
zusammen, schickt keine Lebensmittel, keine Waren
und kein Geld mehr. Das Deutschland zuge dachte
Loß der Aushungerung wird flugs auf Rußland
ausgedehnt. Ein solcher Plan wird allen Endes
im „Journal des Debats“ von Auguste Gauvain
erörtert.

Nur die Aushungerung Rußlands könne jetzt
noch eine Wendung der Lage in Rußland bringen.
Erst wenn das Volk vor der Gefahr stünde,
Hungers zu sterben, wenn seine Leiden unerträglich
würden, erst dann werde es einsehen, wohin es die
Leute geführt haben, die sich jetzt die russische Re-
gierung nennen. Der Verband dürfe nicht zögern,
die schärfsten Mittel anzuwenden. Er müsse jede
Ausfuhr von Lebensmitteln nach Rußland aus-
schärfte verbieten. Wilson habe dies begriffen und
der Verband müsse seinem Beispiel folgen.

Zum Glück für Rußland wird dieses Druckmit-
tel der Aushungerung wirkungslos bleiben. Denn
die Lieferungen der Entente an Rußland waren
recht gering. In erster Linie wurden immer Kriegs-
materialien ausgeführt, die Rußland im Falle einer
endgültigen Verständigung mit den Mittelmächten
nicht mehr braucht. Den notwendigen Bedarf an
Lebensmitteln und Rohstoffen aber kann Rußland
mit den Mittelmächten fast restlos für unbegrenzte
Dauer des Krieges austauschen, wie es auch eine



Stärkung seines Credits namentlich durch Deutschland im Falle eines Sonderfriedens erwarten darf. Weit schärfer dagegen äußert sich der Zwang der Entente auf Italien. Dieses Land ist nicht instande sich selbst zu ernähren und muß seinen Willen dem seiner Verbündeten beugen. Die Tribuna geht das selbst zu. Sie vergleicht zahlenmäßig die Abhängigkeit Italiens und kommt zu dem Schluß, daß nur die Entente Kohlen und Getreide nach Italien bringen kann. Der Ausfall der Zufuhren würde eine Katastrophe zur Folge haben. Italien liegt also fest an der Kette und die wahnwichtige Rede Wilsons gegen Deutschland und die übrigen Mittelmächte mit der Androhung der Ausdehnung der Kriegserklärung auf Bulgarien und die Türkei hat offenbar nur den Zweck, Italien noch fester an die Entente zu fesseln, das betrogene Volk noch sicherer in den Strudel des gemeinsamen Verderbens mitzureißen.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Dez. Die Kohlenverförmigung bilde gestern nachmittag den ersten Punkt der Beratung der Handelskammer. Es wurde bekanntgegeben, daß die Papiergewebe sich in der letzten Zeit ganz bedeutend gebessert haben. Der Mangel an Nahrung ist weniger auf den Mangel an Rohstoffen, als vielmehr auf die Wucher- und Samteraufkäufe zurückzuführen. In Augsburg ist aber hier kein Anlag. Es wurde mitgeteilt, daß sich die Kammer erfolgreich bemüht hat, Kohlenlager nach Süddeutschland namentlich nach Württemberg zu ziehen. Bei der Besprechung der Wohnungsfrage nach dem Krieg wurde mitgeteilt, daß in Württemberg 1500 kriegsgezeichnete Paare (in Stuttgart allein 3000) sind. In einem Antrag anerkannte die Handelskammer die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Beschaffung von Wohnungen nach dem Kriege und bot die Industrie- und Handelskreise, mit allen Kräften die Förderung der Wohnungsfrage unverzüglich in die Hand zu nehmen. Überall sollten Siedelungen angelegt und Bezirksvereine von Kriegserntstätten gegründet werden. Der Verein „Schwäbisches Bürgerheim“, der sich die Beschaffung von Wohnungseinrichtungen zur Aufgabe macht, ist schon tüchtig an der Arbeit.

Stuttgart, 16. Dez. Wegen die Kartoffelverförmigung ist dem Staatssekretär des Kriegsvernähmungsamtes eine von 40 Oberbürgermeistern größerer Städte Deutschlands unterzeichnete Petition überreicht worden, in der er dringend gebeten wird, von jeder Maßregel Abstand zu nehmen, die zur Verförmigung von Kartoffeln über das bisherige zuständige Maß hinausgehe. Mit Rücksicht auf das Ergebnis der Bestandserhebung wird dargelegt, daß es unbedingt ist, an eine Verförmigung zu denken, solange nicht den zentralen Stellen das tatsächliche Bestehen sein und die Lieferung aller erforderlichen Spezialkartoffeln in Natur nachgewiesen ist.

Stuttgart, 17. Dez. Kontrolle des Einförmens von Wollstoffen. Eine Verörmung des

stellte Generalkommandos des 13. (württ.) Armeekorps bestimmt, daß die im Beförmbereich des Armeekorps befindlichen Förmereien zum 15. Januar 1918 Anzeige zu erhalten haben, ob und wann ihnen Militärstoffe und militärische Bekleidungsstücke zum Einförmen übergeben werden. Außerdem ist Anzeige zu erhalten, sobald fernerhin solche Tuche und Bekleidungsstücke zum Einförmen übergeben werden. Außerdem ist verboten, die übergebenen Tuche und Bekleidungsstücke ohne Genehmigung des Militärbeförmhabers einzuförmen und an den Auftragsgeber oder eine andere Person herauszugeben.

Stuttgart, 16. Dez. Gestern nachmittag 5 Uhr explodierte in einem Hause der Kiperstr. eine ungeöffnet in den Ofen gestellte Wörmflasche. Ein 10 Jahre altes Mädchen wurde unbedeutend verletzt, der Sachschaden beträgt etwa 700 Mk. — Achtel doch auf die Beiförm!

Stuttgart, 16. Dez. Zu den Handtaförmrörmereien schreibt der Polizeibericht: In den letzten Wochen wurden Damen in etwa 20 Fällen im Gedrönge beim Einsteigen in Straßenbahnwagen, vor Schaufenstern größerer Geschäftshörmere und in Vergnügungslörmere des Inhalts ihrer Handtaförmere beraubt. Als Täter sind nunmehr 3 Hilfsarbeiter im Alter von 14, 15 und 16 Jahren ermittelt und festgenommen worden. Die zum Teil erhebliche Beute verbrauchten sie für Vergnügungen und unörmige Anschörmungen.

Törmingen, 17. Dez. Gestern früh sind aus dem Geförmnis am Oesterberg der Mörder Eugen Auser von hier und ein mit mehrjährigem Juchthaus verurteilter Hader Funk von Düsseldorf ententförmungen. Die beiden überwörmigten den Gerichtsdiener Strobel, nahmen ihm die Schlörmel ab und entkamen über den Oesterberg. Auser ist schon einmal durchgegangen, aber nach wenigen Tagen wieder verhaftet worden.

Ulm, 15. Dez. Hier ist eine große Unterförmung über Durchstörmereien im Schlörmthause im Gange. Verschiedene Leute, die in die Sache verwickelt sind, wurden schon in Haft genommen. Es soll sich um größere Diebstörmle von Schweineförmal, Rauchförmel, Wörmten usw. handeln, die an Wirte und andere Personen verschörmert wurden.

Badnang, 15. Dez. Lederschörmungen in größerem Umfang sind hier aufgedeckt worden. Von mehreren Firmen, die zum Teil auch Hante unerlaubt aufkauften, wurden erhebliche Ledermengen entgegen den Beschörmnahmestörmnungen abgeförm und die Hörmstpreise bedeutend überschritten. U. a. wurde Bockleder zu 13 Mk., Spaltleder zu 7,50 Mk. und Soblenleder zu 9,50 Mk. per Pförm verkauft, während die Hörmstpreise 3,70 Mk., 2,50 Mk. und 3,50—3,70 Mk. betragen. Durch die Käufer wurde das Leder größtenteils mit betrörmlichen Zuschörmgen zu diesen überwörmigen Preisen weiter verörmert. Teilweise lieferten die Käufer für das Leder auch Lebensmittel. Die Hörmstpreisüberschörmungen betragen weit mehr als 100000 Mk. Leder im Hörmstpreiswert von 50000 Mk. wurde beschörmnammt.

Kindelsbach OX. Schwörmgen, 14. Dez. Wörm schlimmste Folgen die heuer zur Verförmigung störmenden Kohlen haben können, mußte die hiesige Familie Wagner erfahren. Aus Unachtsörmkeit war im Wohnzimmer das Ofentörmchen offen geblieben. Plörmlich explodierte die ins Zimmer eingebrörmten Gase, die sich aus den im Ofen brennenden Steinkohlen entwickelten. Ein dreijörmriges Kind, das sich in der Nähe des Ofens aufhielt, wurde durch Brandwunden so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Die Mutter kam mit leichteren, der Vater mit schwereren Brandwunden davon. Auch an den Zimmerwörmeln wurde reichlicher Schaden angerichtet.

Die Lehrer im Kriege. Nach der neuesten Zusammenförmstellung sind von den ewangelischen Lehrern gestorben fürs Vaterland 662, von den katholischen Lehrern 242. Im Kampf verwundet wurden zusammen 1234. Das Eisene Kreuz erhielten 1272 Lehrer, andere Auszeichnungen meist die Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit u. Treue 971 württembergische Lehrer.

Karlruhe, 14. Dez. In der Budgetkommission der Zweiten Kammer fand eine längere Debatte über die Frage statt, ob die vierte Klasse nach preussischem oder nach württembergischem System eingeförmrt werden soll. Mit 9 gegen 8 Stimmen wird prinzipiell beschörm, die vierte Wagenklasse einzuförmren; die Mehrheit entscheidet sich für das württembergische System. Mit der Verwörmung der Frauen hat die Eisenbahnbehörde recht gut: Erförmungen gemacht; es sind zurzeit 2650 Frauen im Eisenbahndienst beschörmigt. Die Störmungen im Güterverkehr wurden eingehend erörmtert. Die Gütersperrung wird voraussichtlich in kurzer Zeit aufgehoben werden können.

aus Stadt, Bezirk und Umörmung.

Neuenbürg. Kanonier Eduard Wörmler erhielt für treue Pflichterfühmung die Silberne Militärverdienstmedaille. Derselbe ist auch Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Neuenbürg. Gesehler Wilhelm Franz, im Inf. Regt. 125. Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, ist nun auch für Tapferkeit vor dem Feind mit der Silb. Militärverdienstmedaille ausgezeichnet worden.

Aus der amtl. württ. Verörmliste Nr. 639: Uffz. Wilhelm Bacher, Birkensfeld, gefallen. Paul Bender, Herrnhörm, verörmndet. (S. 586), in zu förmren, weil ertörmlich gemeldet. Gottlieb Wörmle, Herrnhörm, schwer verwundet. Adolf Wehlig, Birkensfeld, l. verw. (Nachr. gem.) Uffz. Karl Klaus, Wörmbe, l. verw., b. d. Tr. Uffz. Theodor Kämmer, Oberneibelsbach, l. verw., b. d. Tr. Heinrich Euf, Neuenbürg, l. verw., b. d. Tr. Tamb. Albert Wörmler, Hohenau gefallen.

Neuenbürg, 17. Dez. Das Opfer am Adventfest für den württembergischen Gustav-Adolf-Verein hat in hiesiger Dörmge den Betrag von 868 Mk. 76 Pfg. ergeben. (1916: 651 Mk. 65 Pfg.)

Steine am Weg.

Roman aus schwerer Zeit von Hans Kurd.

33) (Nachdruck verboten.)

„Kind, das verstehe ich vollkommen. Die letzten Wochen der Krankheit seiner Frau, der fortwörmrende Kummer, die Not, die jressen jedem Menschen am Lebensmark. Nicht zuletzt auch sein Zwist mit dem Vater.“

„Der arme Mensch, er dauert mich. Vom Vater verlassen zu sein, das muß schrecklich sein.“

„Selbst gewollt, meine liebe Erna!“

„Sei nicht hart, Mutter! Er tat's um einer Liebe willen. Und ich gebe ihm recht. Ich täte es auch. Und wenn ihr mich versteht, ich bleibe doch Paul Werner treu, weil ich ihn liebe. Zwischen Vater und Sohn ein Stein im Weg.“

„Und zwischen dir und Paul? Ein Schatten, mein Kind, ein Stein.“

Erna sah die Mutter groß an.

„Ein Stein im Weg? Und meine Liebe sollte nicht stark genug sein, den Stein an den Begrörm zu drörmen?“

„Wer weiß?“

Mutter!

Frau Allem sah die Tochter an. Mit beiden Händen sah sie den Kopf des Kindes, zog die Stirn an ihre Rippen und sagte leise:

„Ich wörmsch' dir Glück, von Herzen, mein Kind.“

„Ist Vater schon zu Hause?“

„Rein, zur Störmung. Dann fährt er mit Paul Werner zum Bahnhof.“

Im Nebenzimmer hängen Schritte.

„Der Vater!“ Erna sprang auf.

Eberhard Allem trat ein, ernst und bleich, mit geförmter Stirn.

Wortlos trat er auf Erna zu und reichte ihr die Hand.

„Vater? Was ist's?“ fragte das Mädchen ängstlich. „Etwas Unangenehmes?“

Er nickte.

„Vater, mit Paul Werner?“

„Ja, Kind. Er hat den Vertrag zerrissen und mir die Stellung vor die Füße geworfen“, sagte er dumpf.

„Ah!“ kam es Mutter und Tochter fast gleichzeitig vom Munde.

Erna nickte und blickte die Mutter an.

„Darum stöhm er!“ setzte sie leise hinzu, und eine neue Trörmnenflut ergöhm sich über ihre blörmten Wangen.

„Du hast ihn getroffen?“ fragte Allem.

„Ja!“ und Erna berichtete kurz.

Allem nickte.

„Er ist fort von hier!“

„Fort?“

„Nach Amerika!“

Ein Schrei gellte durch das Zimmer, und Allem hatte gerade noch Zeit, die Wörmende aufzufangen.

Beutörmam trug er Erna zum Sofa.

„Armes Mädel!“ sagte er erschörmtert.

„Ich kann's nicht ändern. Es ist sein Wörmle. Ich wörmte ihm helfen, in der besten Absicht. Wenn er nicht mag, zwingen kann ich ihn nicht.“

„Und ist er wirklich fort?“ fragte Frau Allem.

„Wirklich fort! Die Sachen verkauft und auf und davon. Als ich den Brief bekam, fuhr ich sofort hinaus, da war er schon fort. Und auch sein Vater war draußen, auch zu spät.“

Er störmte den Kopf und grabelte.

„Was soll nun mit Erna? Das Mädel wird uns trant werden. Mein Gott, ich hätte nicht geglaubt, was so'ne Lieböhmheit doch für Unheil anrichten kann.“

„Lieber Eberhard, es gibt für jeden Menschen wohl Steine im Weg, die ihn nicht zu seiner Höhe kommen lassen wollen. Viele sind zu schwach, sie wegzudrörmen, und bleiben eben halbwegs stehen.“

„Und Erna?“

„Ihre Liebe ist stark genug, hoffe ich.“

15. Kapitel.

Paul Berner sah sich noch einmal scheu auf dem Bahnsteig um, dann kletterte er in das Abteil vierter Klasse. Einige Männer, die ihm nachdrörmten, halfen ihm bereitwörmig, den großen Reiseförm in den Wagen heben.

Der Wagen war schon ziemlich voll, und immer neue Schörmen drörmten heran, die noch mitfahren wollten.

Paul hatte sich einen Platz an einem Fenster gesichert und blickte hinaus. Endlich gab der Stationsbeamte das Zeichen zur Abfahrt, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Als zur ersten Station verließ die Reise schweigmend.

Allmörmlich kamen die fremden Menschen, die für die lange Reise da zusammengepörmert saßen, ins Gespräch.

Neben Paul sah ein Mann in den mittleren Jahren, mit dunklem Vollbart, lebhaften grauen Augen, dem Neuhörmern nach zu urteilen, dem Arbeiterstande angehörmig.

Der Mann sah des öfteren zu Paul hinüber, ihn mustörmnd, und jedesmal, wenn ihre Blicke sich trafen, schien es Werner, als ob der Fremde ihn anreden wollte.

Plörmlich tönte in der andern Ecke ein leises Schlörmchen. Eine noch junge Frau lehnte den Kopf an die Schulter eines blonden Mannes, der leise auf sie einsprach.

„Wein' doch nicht, Niets, hörmst du?“

(Fortsetzung folgt.)



gen, 14. Dez. Welche
Beschäftigung haben
die hiesige Familie
nachtsamkeit war im
immer offen geblieben.
immer eingeborgenen
brennenden Stein-
brüger Kind, das ich
wurde durch Brand-
es bald darauf stark
ren, der Vater mit
an. Auch an den
Schaden angerichtet.
Nach der neuesten
evangelischen Leh-
662, von den katho-
auf verwundet wur-
ferne Kreuz erlitten
nungen meist die
Kasselerzeit u. Treue

der Budgetkommission
eine längere Debatte
vierte Klasse nach
bergischen System
9 gegen 8 Stimmen
vierte Wagenklasse
scheidet sich für das
der Verwendung der
über recht gut. Et-
zeit 2650 Frauen im
Die Bedingungen im
end erörtert. Die
in kurzer Zeit auf-

Umgang.

Eduard Meler
die Silberne
e. Derselbe ist auch
H. Klasse.

Bilhelm Frau, im
Eisernen Kreuzes
Tapferkeit vor dem
verdienstmedaille

alliste Nr. 639:
selbst, gefallen.
bündel. (Bl. 586), in
irtümlich gemeldet.
schwer verwundet.
erw. (Nachtr. gem.)
L. norm., b. d. T.
elsbach, l. norm., b. d. T.
erm., b. d. T.
an gefallen.

Das Opfer am
bergschen Gustav
er Diözesen den Betrag
918: 651 Mk. 65 Pfg.)

bt für jeden Men-
die ihn nicht zu
wollen. Viele sind
, und bleiben eben

ug, hoffe ich."

och einmal scheu auf
kletterte er in das
Männer, die ihm
stwillig, den großen
en.

ziemlich voll, und
nen heran, die noch

ab an einem Fenster
Endlich gab der
zur Abfahrt, und
in Bewegung.

er verließ die Reise
enden Menschen, die
unmengenweise sahen,

ann in den mittleren
ort, lebhaften grauen
zu urteilen, dem W-

teren zu Paul hin-
desmal, wenn ihre
Werner, als ob der

ndern Erde ein leises
Frau lehnte den
blonden Mannes, der
hörst du?"
folgt.)

Neuenbarg, 17. Dez. Vom 17. bis 23. Dez.
einschließlich sind Wertpakete (mit Ausnahme solcher,
die bares Geld, Wertpapiere, Akzidenzen, Gold,
Silber, Edelsteine usw. enthalten.) Einschreibepakete
und Giltpakete zur Postbeförderung nicht zugelassen.
Große Feldpostpakete (über ein Pfund) werden vom
26. Dez. ab wieder angenommen. Pfundpakete vom
25. bis einschließlich 28. Dez. Vom 29. Dez. bis
2. Januar ist die Annahme von Feldpostpaketen
(Pfund- und Halbpfund) wegen dem Neujahrsbrief-
verkehr gesperrt.

Schon jetzt wird darauf aufmerksam gemacht,
daß Sonderzüge zur Bewältigung des Weih-
nachtsverkehrs in diesem Jahre nicht gefahren
werden. Lokomotiven und Wagen werden für
Heereszwecke und zur Heranschaffung der Lebens-
mittel dringend gebraucht. Wer dennoch an Weih-
nachten verreist, hat mit dem Zurückbleiben beim
Reiseantritt oder unterwegs zu rechnen. Es muß
daher dringend geraten werden, alle nicht unbedingt
notigen Reisen während der Weihnachtszeit zu unter-
lassen.

Weihnachtspäckerei-Verkehr. Für den zu
erwartenden gesteigerten Privatpäckerverkehr vor
Weihnachten sind von der Postverwaltung besondere
Maßnahmen durch Vermehrung der Beförderungs-
einrichtungen, der Arbeitskräfte usw. getroffen worden.
Besondere Beachtung ist den Aufgebern von Weihnachtspä-
ckungen schon mit Rücksicht auf die derzeit be-
stehenden Beförderungsschwierigkeiten dringend zu
empfehlen, die Einlieferung zur Post nicht erst in
den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern mög-
lichst frühzeitig zu bewirken, die Sendungen fest und
dauerhaft zu verpacken, mit deutlicher, vollständiger
und haltbar befestigter Aufschrift zu versehen und
auf den Paketen ihren Namen und Wohnort nebst
Wohnung anzugeben. Die Einlieferung zur Post
sollte nicht kurz vor Schluß der Post erfolgen. Bezüg-
lich der Privatpakete nach dem nichtfeindlichen
Ausland wird besonders auf die Beachtung der be-
stehenden Ausfuhrverbote hingewiesen.

Arbeitsbeschränkung über die Weih-
nachtsfeierstage. Mit Rücksicht auf die derzeitige
Kohlenknappheit erklärt sich das Kriegsministerium
damit einverstanden, daß an den Montagen, 24. und
31. Dezember ds. Jrs. die Arbeit in solchen kriegs-
wirtschaftlichen Betrieben ruht, in denen das Aus-
setzen ohne Schädigung der Heeres- oder der öffent-
lichen Interessen möglich ist. Vor allem werden
solche Betriebe in Frage kommen, welche nach ihrer
Arbeitsordnung ohnehin nur an den Vorkamptagen
arbeiten würden. Für eine etwaige Einstellung der
Arbeit in der ganzen Zeit vom 22. Dez. 1917 bis
2. Januar 1918 muß ebenfalls der Gesichtspunkt
des Heeres oder des öffentlichen Interesses aus-
schlaggebend sein. Bei solcher längerer Arbeits-
einstellung ist Anzeige an die Kriegsarbeitsstelle
seitens der mit Heeresaufträgen betrauten Betriebe
geboten.

Ein weiterer Bieraufschlag. Infolge der
Herabsetzung des Prozentfußes der Vermehrung von
Gerste für die Bierbereitung auf 10 bzw. 15 %

des Friedensquantums hat man bereits vernommen,
daß, um einigermaßen das gleiche Quantum Bier
wie im verkostenen Jahr zu erhalten, die Stamm-
würze des Bieres noch mehr erniedrigt werden soll.
Wie dann noch ein Aufschlag des jetzigen Bier-
preises — ausgenommen ist hier nur Bayern —
gerechtfertigt wäre, ist ganz und gar unerfindlich.

Darmisches.

Berlin, 17. Dez. Auf dem Weg von Berlin
nach Dessau ist ein Wertpaket mit 908000 Mk. in
Abgang gekommen. Das Paket enthielt 7 1/2 %ige
(?) Schatzscheine samt den dazu gehörigen Coupons.
Es war von einer hiesigen Bank für deren Neben-
stelle in Dessau bestimmt. Es wurde bei einem
hiesigen Postamt ordnungsmäßig aufgegeben, ist aber
in Dessau bisher noch nicht eingetroffen.

7-8 Millionen Mark sind in Bayern für
die Kriegshilfe für Gewerbetreibende vorhanden.
Die Frage, welche Einrichtungen im einzelnen für
die Durchführung der Unterstützungsmassnahmen ge-
troffen werden sollen, wird den Kreisregierungen
und den Gemeinden überlassen.

In den Zwiebelgebenden Thüringens und
Sachsens fordert man jetzt 2 Mk. für 16 gr
Zwiebelsamen, was 10000 Mk. für den Zentner
ausmachen würde. Und in Süddeutschland ist über-
haupt kein Zwiebelsamen aufzutreiben, so lautet
eine Nachricht aus der bayerischen Zwiebelgegend
Bamberg.

Der Genuß von verdorbenem Pflä-
fleisch hat in Altenburg fast einer ganzen Familie
das Leben gekostet. Es handelt sich um den Ober-
postsekretär Laubert, in dessen Familie es zu Rit-
tag Büchsenfleisch mit Roh und Meerrettich gegeben
hatte. Bald nach dem Essen erkrankte die ganze
Familie. Die Frau und ein vierzehnjähriger Sohn
starben noch im Laufe des Nachmittags während
der Mann in das Krankenhaus gebracht wurde,
auch er ist bald darauf gestorben. Nur die siebzehn-
jährige Tochter ist am Leben geblieben. Da ihr
der Geschmack der Speise nicht zusagte, so hat sie
nicht viel davon gegessen.

Preissteigerung für Tierpreise. Ganz
märchenhaft klingen die Preise, die jetzt für Pelze
(rohe Standard) bezahlt werden: Rache 100 A,
Steinmarder 124-150 A, Baumarder bis 100 A,
Stils bis 45 A, Dausje 10 A, Maulwurfsfelle 1 A.

Ein neue Köpenidiade in Berlin. Das
„Berl. Tagebl.“ berichtet von einer kaum glaub-
lichen Diebstahlgeschichte. Die Stadt Berlin läßt die
fertiggedruckten Protokollen der Sicherheit halber
durch Wagen, die von Soldaten begleitet werden,
von der Buchdruckerei abholen. Als einer dieser
vollbesetzten Wagen eine Straßenecke passierte, trat
plötzlich ein Unteroffizier an den Wagen heran und
befahl der Mannschaft, in den Hof eines von ihm
bezeichneten Grundstücks einzufahren. Dort ließ er
dann die Soldaten, nachdem der Wagen entladen
war, nach Hause fahren. Inzwischen hatten sich die

Freunde des angeblichen Unteroffiziers eingefunden,
hatten einen großen Teil der Protokollen an sich
genommen und verkauften die erbeuteten Protokollen.
Es gelang der Behörde, noch einen Teil der Protokollen
zu beschlagnahmen und festzustellen, daß der
angebliche Unteroffizier, dessen Tat eine große Ähn-
lichkeit mit dem berühmten Hauptmann von Köpenick
hatte, geisteskrank ist.

„Kohlenparier“. In letzter Zeit sind der
Bevölkerung vielfach sogenannte Kohlenparier zum
Ankauf angeboten worden. Vom Reichskommissar
für die Kohlenverteilung wird darauf hingewiesen,
daß es derartige, wirklich kohlenparende Apparate
für Hausbrand nicht gibt und daß die genannten
Vorrichtungen in den meisten Fällen völlig wertlos
sind.

Kriegshumor.

Wahres Geschichtchen. Mein Neffe, der
hoffnungsvolle Sprößling eines Lehrers auf dem
Lande im Alter von viereinhalb Jahren, wird be-
auftragt, des Abends die Gans von der Weide in
den Stall zu treiben. Nach längerem vergeblichem
Bemühen reißt dem kleinen Kerl die Geduld, und
er richtet an die Gans die Frage: „Ziehst Du,
meine Gänze wärest ewiglich?“

(Ein Genieser.) „Offen gesagt, wie kann
man jetzt beim Zeitungslernen so vergnügt sein?“ —
„Menschenskind, das ist 'ne Zeitung von 1912!“

Müller: „Was ist'n Unterschied isch zwischen
Kanzler un Bijezanzler?“ — Schäfer: „Na, un
red' schon!“ — Müller: „Der eine isch Bayer
un der andere Bajer.“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 18. Dez. Wie das Berl. Tagebl.
meldet, wird der Hauptausschuß des Reichstags am
Donnerstag oder Freitag zusammentreten. Man
wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die nun
mit dem Abschluß des Waffenstillstandes im Osten
sich aufwerfende Friedensfrage den Gegenstand der
Beratung bilden wird, auch dürfte sich Gelegenheit
bieten, die Vorgänge zu erörtern, die den englischen
Friedensfühler im September im Sande verlaufen
ließ.

Berlin, 18. Dez. Laut Berl. Lokalanz.
meldet Daily Mail aus Tokio, daß die japanische Re-
gierung die Meldung von der Besetzung Vladivostok
durch japanische Truppen für unrichtig
erklärt.

Berlin, 18. Dez. Dem Berl. Tagebl. zufolge
haben sämtliche Rotterdammer Hafenarbeiter am
Montag die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich
um einen Lohnstreik.

Berlin, 18. Dez. Laut Hoff. Ztg. erörtern
die italienischen Zeitungen in den Berichten über
die Sesselsitzungen der Kammer eingehend die
Möglichkeit des Rücktritts Sonninos und seine Er-
setzung durch einen Giolittaner.

Steine am Weg.

Roman aus schwärzer Zeit von Hans Kurb.

54) (Nachdruck verboten.)
Aber die Trübsal des Blondens schien
den heimlichen Schmerz der Weinenden nur noch
zu vermehren, sie schluchzte eifriger. Ein alter
Wann, der an einer erkalteten Zigarre kaute,
sah hinüber, lächelte und fragte:
„Auswanderer?“
„Ja“, nickte der Blonde. „Nach Südwest.“
Alle anderen blickten auf ihn.
„So, ja“, machte der Alte. „Kennen Sie
das Land?“
„Freilich. Ich war fünf Jahre bei der Schutz-
truppe, hab' den Krieg mitemacht!“
„Und da hält's Euch nicht mehr hier zu Hause,
was?“
Der Blonde lachte leise.
„Ne, Alter. Ich muß nu wieder raus.
Drüben ist's doch schöner.“
„Papperlapapp, schöner! Einbildung! Bietbe
im Lande und...“
„Kreiere!“ entgegnete der Jüngere bissig.
„Wenn man was gelernt hat, braucht man
nichts zu verbungern!“ entgegnete der Alte ruhig.
„Sehen Sie, ich bin Schloffer und war, wie ich
so alt war wie Ihr, auch drüben in Amerika.
Aber zur Million hab' ich's nie bringen können.
Und dabei heißt's immer, man kommt drüben
weiter wie hier. Ne, ne, sag' ich, ich war froh,
wie ich zurück war!“
„Dem einen glückt's, dem anderen nicht“,
mühte sich Pauls Nebenmann ins Gespräch. „Ich
war auch drüben, hab' 'n feines Stück Geld ver-
dient und gehe wieder hin.“
Der Alte sah ihn an.
„Was sind Sie?“

„Zimmermann.“
„Na, viel Glück! Und Sie?“ wandte sich
der Alte an Paul.
Werner wurde rot.
„Ich bin Kaufmann.“
„Ha! Stellunglos? Sie denken auch, da
drüben werden Sie gleich ein Rockefeller oder
Carnegie, was?“
Paul antwortete nicht, und der Alte fuhr
fort: „Was für 'ne Branche?“
„Kohlen.“
„Am, da können Sie doch in Hamburg bleiben.
Ich sag' immer, wer was kann, soll hierbleiben.
Drüben ist's gut für Lauganzige.“
„Oho“, dröhnte der Nachbar Werners. „Aus-
nahmen bestätigen die Regel.“
„Gewiß, Handwerk kommt ja im allgemeinen
gut weg, aber Kaufleute nicht. Die laufen zu
Tausenden rum.“
„Sie sind Kaufmann?“ fragte der blonde
Südwestflieger. „Kommen Sie mit nach Swatop-
mund. Ich habe einen Freund, der hat eine
Faktorei drüben, der sucht immer Leute.“
Werner nickte.
„Ich will's erst in Hamburg mal versuchen“,
sagte er.
„Bravo“, lobte der Alte. „So ist's recht,
Hamburg ist groß. Sie sind ledig?“
„Witwer.“
„Am, ich auch, da wird's Ihnen nicht
schwerfallen.“
Allmählich wurden sie alle miteinander be-
kannnt.
Jeder erzählte von seiner Vergangenheit, jeder
trante seine Erinnerungen und Erfahrungen aus,
und aus allen Augen leuchtete doch das gleiche,
die feste Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft.
Und aus allen den Erzählungen der Schick-
sale sprach das Leben eine gewaltige, freie
Sprache, redete von Menschennot und Kummer,

von Lebenshass und Hunger nach einem Stückchen
irdischen Glückes.
Alle standen sie sozusagen dem Nichts gegen-
über, ein jeder legte eben nur das Leben ein für
sein Vorwärtskommen.
Verbitte, der harmlosesten Freude bare
Männer, die mit glühender Bier dem vollstigen
Leben der Wohlhabenden und Reichen zuzugauen,
im Herzen lodernder Haß mit sich, Gott und dem
Schicksal, emporzüngelnde Glut, gewaltig noch
in Hessein gehalten, und doch schon bereit, in
wilder Wut selbst durch Gewalt sich einen Sonnen-
strahl zu nehmen, langsam schon hindübergleitend
aus dem Diesseits des Guten in das Augenblicks-
leben des Bösen, vom Leben selbst gestochen zu
Mund und Nord. Und neben ihnen müde Frauen,
die nichts anderes mehr denken und wollen als
Ruhe, Ruhe. Hier düstere, flackernde Blicke, dort
tränenrote Augen, schlaftrig, den Mund resigniert
geschlossen.
Bangsam rollt der Zug von Ort zu Ort.
Und Paul Werner sitzt in der Ecke, stumm
blickt er hinaus auf die vorbeisühenden Felder
und denkt an das Schicksal seiner Reisegenossen.
Ja, die da sind wirklich arme Teufel! Und
ich? ... O nein, ich bin es noch nicht! Ich
habe ja die Erinnerung an eine schöne Jugend,
in meinem Herzen lebt ja noch weiter die Liebe
zu Weib und Kind, unwiederbringlich, unerlö-
lich, ein Talisman für kommende Zeiten.
Ein paar Frauen schlafen ein, die Männer
sind schweigsam, starren zu Boden, eintönig rollt
der Zug.
So erreicht Paul Werner Berlin.
Zwei, drei Menschen verlassen das Abteil, sie
sind am Ziel. Dort stehen sie, weltfremd, sehen,
jezt nimmi sie der stuhende Strom der Reisenden
mit fort.
Am Ziel!
(Fortsetzung folgt.)



St. General-Kommando XIII. (N. B.) Armeekorps.

Zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1772/5 17 K. R. A. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhäuten, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen, (veröffentlicht in der Zeitschrift zum Staatsan. v. 30. 6. 17 Nr. 150) treten am 15. Dezember 1917 auf Grund der Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1070/10. 17 K. R. A. folgende Abänderungen in Kraft:

1. Die Beschlagnahme gemäß § 1 dieser Bekanntmachung erstreckt sich in Zukunft auch auf tierische Borsten einschließlich Schweineborsten.
2. Die nach § 4 zulässige Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände darf vom 15. Dezember 1917 ab nur noch an solche Personen und Firmen erfolgen, die sich lediglich mit dem Fermentieren, Waschen und Trocknen beschäftigen; dagegen nicht an solche Personen und Firmen, von denen das Aussondern und Zurichten besorgt wird.
3. Demgemäß erstreckt sich die in § 5 der Bekanntmachung vorgesehene Verarbeitungs- und Veräußerungsbefugnis auch nur auf das Waschen, Trocknen und Fermentieren der beschlagnahmten Gegenstände, dagegen ist das Aussondern und Zurichten nicht zulässig.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 15. Dezember 1917 einzusehen.

Stuttgart, 15. Dezember 1917.

R. Oberamt Neuenbürg.

Pferdelastwagen und Lastschlitten.

Mit Bezug auf den Min. Erl. vom 12. Dezember 1917 (Staatsan. Nr. 292) werden die (Stadt-)Schultheißenämter beauftragt, die vorgeschriebene Feststellung und Anzeige der Zahl der in den einzelnen Gemeindebezirken vorhandenen gebrauchsfähigen Pferdelastwagen und Lastschlitten an das Oberamt zuverlässig bis zu dem bestimmten Zeitpunkt (28. Dezbr.) zu erledigen.

Den 17. Dez. 1917. Oberamtmann Ziegler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Veräußerung von Schweinen.

Die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 kg darf, auch wenn es sich um Schlachtschweine handelt, nur an die Fleischversorgungsstelle oder deren Beauftragte (Ober- und Untekäufer) erfolgen. Der Erwerb dieser Schweine durch andere Stellen oder Personen ist nur mit Genehmigung der Fleischversorgungsstelle zulässig.

Den 17. Dez. 1917. Oberamtmann Ziegler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Schlachtverbote und Freigabescheine.

Gemäß der Verfügung des R. Ministeriums des Innern betreffend Schlachtverbote vom 30. November 1917, Staatsanzeiger Nr. 284, fallen unter das Schlachtverbot nur noch

- a) erkennbar trüchtige Kühe und Rinder (Kalbinnen), also nicht mehr sämtliche Kühe wie früher,
- b) erkennbar trüchtige Sauen,
- c) weibliche Ziegen und weibliche Ziegenlämmer.

Ein Freigabeschein ist also nur noch notwendig, wenn ausnahmsweise eines der unter a, b und c genannten Tiere geschlachtet werden soll. Vordrucke zu Freigabescheinen wollen die Ortsbehörden im Bedarfsfall beim Oberamt anfordern.

Den 17. Dez. 1917. Oberamtmann Ziegler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verhütung von Brandschäden.

Unter Hinweis auf den Erlaß des R. Verwaltungsrats der Gebäudebrandversicherungsanstalt vom 6. Juni 1917 (Amtsbl. S. 141) werden folgende Vorschriften eingeschärft:

1. Bündelholz und andere feuergefährliche Gegenstände und Stoffe sind so sicher aufzubewahren, daß Rinder keinen Mißbrauch damit treiben können (zu vergl. auch §§ 1 und 3 der Feuerpolizeiordnung vom 4. Sept. 1912, Reg. Bl. S. 592).
2. Arbeiten an elektrischen Einrichtungen dürfen nur durch Sachverständige vorgenommen werden.

Dringend empfohlen wird, daß die Gemeinden alle elektrischen Anlagen in regelmäßigen Zeitabschnitten durch Sachverständige untersuchen lassen, sowie daß sich die Gemeinden und die Elektrizitätswerke einen Vorrat von Sicherungen und dergl. anlegen, damit im Notfall der Bedarf der Stromverbraucher gedeckt werden kann.

3. Das Auftauen eingefrorener Wasserleitungen und Abortschläuche darf mittels Feuer nur geschehen, nachdem die Gebäudeeigentümer und die mit der Arbeit betrauten Personen sich vorher davon überzeugt haben, daß Decke und Wände des Raums, worin sich die aufzutauende Leitung befindet, vollständig dicht sind und daß nicht auf benachbarten Böden oder in anstoßenden Scheuern und Räumen leicht brennbare Stoffe lagern, die in Brand gesetzt werden können. Außerdem muß für alle Fälle Wasser zum Löschen eines etwa entstehenden Brandes in genügender Menge und am richtigen Ort bereit gestellt werden.

Das Auftauen kann gefahrlos durch Anlegen von in heißes Wasser getauchten Lächer geschehen.

Druck und Verlag der G. Weck'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur G. Weck in Neuenbürg.

4. Benzol und ähnliche Giftmittel für Benzin dürfen nur wenig und nur außerhalb von Gebäuden durch Einstellen der Gefäße in warmes Wasser, entfernt von Feuerungen erwärmt werden, sofern nicht etwa besonders zu diesem Zweck hergestellte und genehmigte Räume benutzt werden.

Die Ueberretung dieser Vorschriften zieht im Brandfall n. N. 32 Abs. 2 des Gebäudebrandversicherungsgezetzes den Verlust jeder Brandentschädigung nach sich.

Den 15. Dez. 1917. Amtm. Dr. Klumpp.

R. Oberamt Neuenbürg.

Ausfuhrverbot für Stroh.

Durch oberamtliche Bekanntmachung vom 2. Oktober d. J. (Enztäler Nr. 245) ist die Ausfuhr von Stroh aus dem Oberamtsbezirk bis auf weiteres verboten worden.

Dieses Verbot wird in Erinnerung gebracht mit dem Anfügen, daß sich dasselbe auf alle Arten von Stroh, also auch auf Ackerbohnen-, Erb-, Weiden- und Samenkleestroh bezieht. Für Stroh, das sich nachweislich nicht mehr zu Futtermitteln eignet, können Ausnahmen zugelassen werden.

Den 15. Dez. 1917. Amtmann Dr. Klumpp.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Einladung zur Lösung von Neujahrswunsch-Enthebungskarten.

Zum Besten Armer, vorzugsweise armer Konfirmanden, werden auch heuer wieder Neujahrswunsch-Enthebungskarten gegen Entrichtung von mindestens 1 A ausgegeben.

Die Karten können beim Armenpfleger Titellius oder Ratsdiener Schönthaler im Empfang genommen werden.

Die Namen der Abnehmer werden vor Beginn des Jahres 1918 bekanntgegeben.

Von demjenigen, der eine solche Karte erwirbt, wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Gratulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartensendungen verzichtet. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ein.

Den 15. Dezember 1917.

Namens der Ortsarmenbehörde:
Dekan Uhl. Stadtschultheiß Stirn.



Nachruf für meinen treuen Kameraden Friedr. Ochs.

Von Jugend auf zwei treue Freunde, blieb unsere Treue unverfehrt; lieb blieb uns beiden die Gemeinde und Schutz gelobten wir dem Herd. So traten wir an einem Tage zusammen in des Kaisers Dree, um bis zum letzten Herzensschlage zu kämpfen für des Landes Ehr. — Da sankst Du hin auf fremder Erde und ich — ich konnt' nicht bei Dir sein, mich traß's ins Herz — als ich es hört; mein Freund nimm meinen letzten Gruß, mir will's das Herz zerpalten, denk' ich daran, daß immer Du's so treu mit mir gehalten und daß, bevor der Friede kam, der liebe Gott Dich von mir nahm. mein Freund, Dir wird die Erde leicht und ist's auch fremde Erde, solange noch mein Herz nicht schweigt, ich Dein gedenken werde.

Auf Wiedersehen!

Gewidmet von seinem treuen Freund Ernst Rüdler, zur Zeit im Felde.

Seidenstoffe

für
Jackenkleider, Röcke, Kleider und Blusen
imprägnierte Mantel-seide

Reiche Auswahl in allen Farben.
Dauerhafte Qualitäten.

Wildbad Phil. Bosch

Telefon 32.

Neuenbürg.

Dankfagung.

Die Herren Gebrüder Karl und Konstantin Kraft haben auch heuer wieder dem hiesigen Kirchengemeinderat eine Weihnachtsspende für belagte und bedürftige Kirchengemeindemitglieder überwiefen im Betrag von 500 A.

Für diesen abermaligen Beweis hochherziger Gesinnung spricht der Kirchengemeinderat den bewährten Wohltätern der Kirchengemeinde herzlichsten Dank aus.

Den 16. Dezember 1917.

Dekan Uhl.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sped

wird abgegeben am Mittwoch, den 19. Dez., vorm. 10—11 Uhr an Nr. 349 rückwärts bis etwa Nr. 180 im Freibanklokal. Haushaltungen mit Haus-schlachtung erhalten seinen Sped.

Städt. Lebensmittelkass.
Rödel.

Unterzeichneter verkauft, weil für die Landwirtschaft zu schwer, einen erstklassigen schweren



Rot-schimmel
7jährig,
1,80 m groß

unter jeder Garantie.

Zu erfragen bei
Bauer z. „Pflug“, Telef. 271,
Zuffenhausen b. Stuttgart.

Salmbach.

Eine junge trüchtige

Fahrkuh

und eine junge schwere

Kälberkuh

steht dem Verkauf aus

Gustav Schöninger.

Zwei trüchtige

Ziegen

sogleich zu verkaufen bei

R. Speidel, Salmbach,
Wilbbaderstraße 218.

8000 Mark

auf 1. Hypothel gesucht.
Angebote an den Enztäler.

800 Mark

können gegen gefahrlöse Sicherheit sofort ausgeliehen werden.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

Hainlen, Obstwertwertung
ohne und mit Zucker
40 Pfg.

Klingemann, 125 neue
Gemüse — Pilz- und
Tomatengerichte —
30 Pfg.

Klingemann Schmalhaxe
Kartoffel- und Kohlrüben-Rübe 30 Pfg.
empfehlen

Buchhandlung d. „Enztälers“.